

Der Lehrverband Panzer und Artillerie, ein Kompetenzträger der Verteidigung

Autor(en): **Leuenberger, Jean-Pierre / Krasnobaieff, Serge**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **175 (2009)**

Heft 09

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Lehrverband Panzer und Artillerie, ein Kompetenzträger der Verteidigung

Die Neuverteilung von Aufgaben, die Umstrukturierung und Verkleinerung führen in der Armee zur Konzentration der Grundausbildung im Bereich «Kampf der verbundenen Waffen» auf einen einzigen Lehrverband. Der Lehrverband Panzer und Artillerie muss Garant für Erziehung und Ausbildung in der Kernkompetenz Verteidigung sein und muss in dieser Rolle zukünftig noch verstärkt werden.

Aufgaben und Bedeutung des LVb Pz/Art im Rahmen der Kernkompetenz Verteidigung

Der Lehrverband Panzer und Artillerie (LVb Pz/Art) entstand aus der Fusion der Lehrverbände Panzer 3 und Artillerie 1. Beinahe zeitgleich mit der Zusammenlegung beider Lehrverbände wurde die Artillerie auf den Waffenplatz Bière konzentriert, unter Aufgabe des Standortes Frauenfeld. Dies skizziere ich zu Beginn meiner Ausführung, weil sie symptomatisch für den Zweck des Lehrverbandes Panzer und Artillerie ist: Reduktion auf den Kompetenzerhalt zweier Waffengattungen, die klassischerweise für den Verteidigungskampf konzipiert sind.

Die Aufgabe des LVb Pz/Art besteht primär in einem Beitrag zur Erstellung der Grundbereitschaft, indem die Ausbildung der gefechtstechnischen sowie der

taktischen Stufe sichergestellt wird. Dies erfolgt in der Eigenverantwortung des LVb Pz/Art in Schulen und Kursen sowie in Form der Ausbildungsunterstützung in den Wiederholungskursen. Die Fusion bot Gelegenheit, Synergien beider Lehrverbände zu nutzen. So wurde beispielsweise eine Kaderschule geschaffen, in welcher sowohl Unteroffiziere und Offiziere der Artillerie wie der Mechanisierten ausgebildet und erzogen werden.

Der LVb Pz/Art ist auch für die Definition der Einsatzverfahren verantwortlich, selbstverständlich nach Massgabe der doktrinalen Vorgaben des Heeres. Dies bedeutet konkret, dass der LVb Pz/Art die Reglemente der gefechtstechnischen und der taktischen Stufe erlässt, also technische Reglemente sowie Einsatzreglemente der Stufe Einheit und Bataillon/Abteilung. Darin wird abgebildet, wie die Formationen mit dem vorhandenen Material zum Einsatz gelangen; es handelt sich somit um die Definition des Ist-Zustandes.

In Fragen der Entwicklung der Waffengattungen trägt der LVb Pz/Art keine direkte Verantwortung, kann sich aber im Heer massgeblich einbringen. So werden beispielsweise internationale Kontakte gepflegt, welche dazu dienen, technische Neuerungen und damit verbundene Einsatzverfahren zu analysieren. Diese Erkenntnisse und Konsequenzen können alsdann in der Weiterentwicklung der Truppengattung berücksichtigt werden.

Als Fazit der kurzen und nicht vollständigen Umschreibung kann gesagt werden, dass der LVb Pz/Art der eigentliche Kernkompetenzträger der Gefechtsform Verteidigung ist.



Br
Jean-Pierre Leuenberger
Kdt LVb Pz/Art
3609 Thun

Stärken, Schwächen und Lücken aus materieller Sicht bei den Panzertruppen

«Mechanisierte Einsatzverbände vernichten den Gegner und führen die Entscheidung auf operativer Stufe herbei.» OF Ziff 393. Dieser Satz fand Eingang in das gültige Reglement Operative Führung, bevor die Verteidigung auf ihre Kernkompetenz reduziert wurde. Die Reduktion auf die Kernkompetenz wird umschrieben als die Preisgabe des

«pouvoir faire», nicht jedoch des «savoir faire». Es stellt sich die Frage, welche materiellen Auswirkungen dieser Paradigmawechsel auf die Panzertruppe hat.

Die Kernkompetenz Verteidigung ist die Summe aller befähigenden Teilkompetenzen und widerspiegelt so die besondere Charakteristik des Gefechtes der verbundenen Waffen. Fehlt eine Teilkompetenz, so leidet die Kernkompetenz mindestens in qualitativer Weise. Reduktion auf die Kernkompetenz – und hier orte ich einen weit verbreiteten Irrglauben – bedeutet nicht lineare Kostenkürzung im Verhältnis zur Quantität der eingesparten Mittel; Kernkompe-

tenz bedeutet eben auch Erhalt der (teuren) Kompetenz, wobei quantitativ nicht mehr alle Systeme vorhanden sind, die benötigt würden, um im Verteidigungsfalle antreten zu können. Das Delta würde im Bedarfsfalle mittels Aufwuchs geschlossen werden.

Doch zunächst zu den starken Seiten der Panzertruppe in materieller Hinsicht. Dank umsichtiger Planung gelang es in der Vergangenheit die Beschaffung so zu steuern, dass diverse Lücken geschlossen werden konnten. Zu denken ist insbesondere an die Beschaffung des Spz 2000, den Minenräumer Leicht, den Geniepanzer und den Bergepanzer.

Auch das Programm Werterhaltung des Leopard 2 stellt die Weiterverwendung eines Teils der Leopardflotte sicher und trägt so zum Kompetenzerhalt bei.

Indessen – und nun spreche ich kritische, ja gefährliche Entwicklungen hinsichtlich der Forderung des «savoir faire» an – wurden andere Fähigkeiten aus nachvollziehbaren Spargründen gestrichen oder stehen im Begriff offene Lücken zu bleiben. Im Bereich der Beweglichkeit ist dies der anstehende Wegfall des Brückenpanzers und die absehbare Ausserdienststellung der festen Brücken; im Bereich der Panzerabwehrfähigkeit der Pz Gren ist die Ausserdienststellung der Panzerabwehrlenk Waffen und somit die fehlende Abwehrfähigkeit auf einer Distanz zwischen 200–800 m zu nennen; im Bereich der Feuerunterstützung ist die Liquidation der 12 cm Pz Mw und somit der Entzug eines flexiblen und insbesondere im überbauten Gebiet sehr gut geeigneten Mittels auf Stufe Bat zu nennen. Weitere Fähigkeitslücken bleiben bestehen z.B. im Bereich des virtuellen Schutzes, des ballistischen Schutzes gegen Bomblets sowie des Minenschutzes.

Der Truppe wird mit Wegfall oder Fehlen der genannten Teilkompetenzen wesentliche Aspekte der Schulung des Gefechtes der verbundenen Waffen entzogen. Wie kann das Wissen um die Bedienung und den Einsatz der fehlenden Systeme dennoch erhalten werden? Die Antwort bedarf einer genauen Analyse um herauszufinden, welche Stufe über welches Ausbildungsmittel verfügen muss, um die entsprechende Einsatz- und Führungsfähigkeit zu erhalten. Ich bin überzeugt, dass auf Stufe Br wie Bat und teilweise auch für die Kp Kdt mittels simulatorgestützten taktischen U – etwa auf dem Elektronischen Taktiksimulator für Mechanisierte Verbände (ELTAM) – das Gefecht der verbundenen Waffen hervorragend grundgeschult werden kann – auch unter Einbezug der real nicht im Materialetat vorhandenen Mittel! Aber jede noch so gute Simulation ersetzt die Wirklichkeit nie vollständig. Entsprechend ist es für einen Bat Kdt nötig, die Früchte seiner Aktionsplanung in der Aktionsführung im Massstab 1:1 zu erleben und zu erfahren. Also benötigen wir qualitativ alle entsprechenden Einsatzmittel, um auf Stufe Bataillon das Gefecht der verbundenen Waffen zu führen. Für die Schulung der genannten Stufen ist es



Oberes Bild: Panzer 87 Leopard.
Unten: Schützenpanzer 2000. Fotos: ZEM

entscheidend, sowohl in der Aktionsplanung wie in der Aktionsführung qualitativ vollständig über die Mittel der modernen Gefechtsführung zu verfügen. Die gleiche Frage ist für die gefechts-technische Stufe der Zfhr und Grfhr ähnlich zu beurteilen; sie müssen zwingend über die Systeme verfügen können, wollen wir nicht vollends ins «ich täte, hätte, würde» abgleiten.

Wie aber können wir mit Material und Waffen arbeiten, die im Etat der Formation fehlen? Es gäbe einfache und

dem Sparwillen der Armee nicht widersprechende Ansätze, die sich auch in anderen Armeen mit ähnlicher Problemstellung gut bewähren: Miete, Kauf oder Leasing einzelner Systeme in geringer Stückzahl (ohne Helvetisierungen, ohne Entwicklungen), um in Kompanie- und Zugsübungen im GAD sowie in Bat U im FDT die Zusammenarbeit aller Elemente des Gefechtes der verbundenen Waffen zu schulen. Die Alimentierung des entsprechenden Personals kann mit geringem Aufwand sichergestellt werden und hätte zur Folge, dass das Know-how insbesondere im Korps der Berufsmilitärs erhalten bliebe.

Die Aufgabe des «pouvoir faire» auf operativer wie taktischer Stufe darf nicht zur Vernichtung des «savoir faire» führen, vorausgesetzt die Armee hat den Willen, die Kernkompetenz Verteidigung zu erhalten. Anders ausgedrückt: Um das «savoir faire» im Gefecht der verbundenen Waffen zu erhalten, müssen qualitativ – nicht quantitativ – alle Teilkompetenzen vorhanden sein. Nur wenn das Know-how vorhanden ist, kann der Verteidigungsauftrag der Armee Aussicht auf Erfüllung erhalten und könnte ein allfälliger späterer Aufwuchs Aussicht auf Erfolg haben. Die Armee kann als solche nur dann glaubwürdig sein und auf Dauer bleiben, wenn die mechanisierten Truppen in der robusten Kernkompetenz Verteidigung über eine befähigende materielle Grundlage verfügen.

*Oberst i Gst Serge Krasnobaieff
SC LVb Pz/Art*

Brückenpanzer 68/88. Foto: ZEM



Die Entwicklung der Kaderausbildung im LVb Pz/Art

Mit der Einführung der A XXI unterlagen das Ausbildungsmodell und damit auch die Kaderausbildung grosser Veränderung. In der A 61 dauerte die Ausbildung zum Gruppenführer 38 Wochen und diejenige zum Zugführer 73 Wochen. In der A XXI dauert die Gruppenführerausbildung im LVb Pz/Art nach wie vor 38 Wochen, die zum Zugführer nur noch 51 Wochen. Eine rein quantitative Betrachtungsweise wäre aber bei der Beuteilung der heutigen Kaderausbildung sicherlich zu kurz ge-griffen.

Das Kaderpotential wird heute bereits an-lässlich der dreitägigen Rekrutierung erst-mals beurteilt. Nach sieben Wochen Rekrutenschule erfolgt die Selektion zum militärischen Kader und der Übertritt in die Unteroffiziersschulen (Pz und Art).

In den Unteroffiziersschulen stehen für die technische Ausbildung am Waffensystem, die Führungsgrundausbildung und die methodische Grundausbildung zum mili-tärischen Ausbilder neun Wochen zur Ver-fügung.

Parallel dazu erfolgt die Selektion zum Of-fizier. Die Unteroffiziersschüler ohne Vor-schlag gehen zurück in die Rekrutenschule in den 21 Wochen dauernden prakti-schen Dienst. Die Offiziersanwärter absol-vieren anschliessend den vierwöchigen Zentralen Offizierslehrgang in Bern, um

anschliessend während 14 Wochen in der Pz/Art Offiziersschule ausgebildet zu wer-den.

Die grösste Herausforderung in der Offi-ziersausbildung liegt heute darin, dass die Offiziere weder eine ganze Rekruten-schule, noch ein Abverdienen als Grup-penführer absolviert haben. Dies bedeu-tet, dass die Ausbildungsinhalte, welche die angehenden Offiziere später in der Ausbildung den Rekruten vermitteln müs-sen, vielfach nicht gefestigt sind. Ganz of-fensichtlich wird dieser Mangel dann, wenn die Aspiranten als Übungsleiter in Gruppenübungen eingesetzt werden. Denn wegen der mangelnden Erfahrung können wir uns nicht nur auf das Vermitteln der Übungsleitertätigkeit konzentrieren, son-dern wir müssen gleichzeitig das Gefechtsverhalten als Soldat, die Führung des Gruppenführers, die Aufgaben des Zug-führers und die Methodik der Verband-ausbildung vermitteln.

Diese vier Stufen gleichzeitig auszubilden ist nicht nur für die Offiziersschüler he-rausfordernd, sondern auch für deren Ausbilder. Mit der Reduktion der Verteidi-gungskräfte, ist der Nachwuchsbedarf bei den Panzer- und Artillerietruppen gesun-ken und damit auch die Anzahl Offiziers-schüler. Es ist also durchaus ein Faktum, dass wir in spezifischen Funktionen zwei oder drei Aspiranten pro Start haben. Der praktischen Führungsausbildung als Zug-führer während der Offiziersschule sind damit Grenzen gesetzt. Die Pz/Art Kader-schule trägt diesem Umstand Rechnung,

indem vermehrt Übungen in Zusammen-arbeit mit den Unteroffiziersschulen ge-macht werden. In dieser Zusammenarbeit lassen sich ganze Züge bilden und trainie-ren. Trotz aller Optimierungsmassnah-men haben die Erfahrungen gezeigt, dass die praktische Führungsausbildung noch intensiviert werden muss. Das heisst, dass ab dem Jahr 2010 auch die Offiziere ab dem ersten Tag der Rekrutenschule ih-ren praktischen Dienst absolvieren wer-den, um mehr Führungserfahrung zu er-langen. Da die Offiziersausbildung nicht verlängert wird, bedeutet dies eine Re-duktion der Offiziersschule um 4 bis 5 Wo-chen. Diese Reduktion bringt neue He-rausforderungen mit sich. Die Lerninhalte der Offiziersschule müssen angepasst werden, dies bedeutet, dass auch die Schnittstellen zu den Unteroffiziersschu-len und zum Zentralen Offizierslehrgang neu definiert werden müssen. Die Betreu-ung und die Weiterausbildung der Zugfüh-er während des praktischen Dienstes sind unabdingbar, um die Qualität der jungen Kader sicherzustellen.

Mit diesen Anpassungen werden erkann-te Schwächen eliminiert, ohne das wir die Stärken der Pz/Art Offiziersschule verlie-ren. Sie liegen nach wie vor darin, dass uns alle Funktionsträger zur Führung des Gefechts der verbundenen Waffen zur Ver-fügung stehen, was als Kernkompetenz für den LVb Pz/Art definiert wurde.

*Oberst i Gst Benedikt Roos
Kdt Pz/Art Kader S 22*

Das Mechanisierte Ausbildungszentrum (MAZ)

Das MAZ in Thun gehört zu den euro-paweit modernsten Zentren für simulati-onsgestützte militärische Ausbildung. Ne-ben den Ausbildungsanlagen für die Pz und Spz Besatzungen stehen Waffen- und Funk-säle, Computerräume und Führungsstaffel-infrastrukturen für eine moderne, effizien-te Ausbildung zur Verfügung. Seit 2008 werden auf den INTAFF-, FARGO- und Wetterausbildungsanlagen auch Schlüssel-funktionäre der Artillerie ausgebildet.

Fahrsimulator FASPA

Auf den Fahrsimulatoren für den Pz 87 LEO und den Spz 2000 absolvieren die Fahrschüler an einem originalgetreuen Fahr-erplatz ihre ersten Kilometer in einer vir-

tuellen Umgebung. Die Fahrerkabine be-wegt sich je nach Gelände und vermittelt zusammen mit der computergenerierten Aussensicht den Eindruck, sich im Gelän-de zu verschieben. Das Fahrgelände be-steht aus ca. 900 km² teilweise der Schweiz nachempfundenem Gelände. Neben der zielgerichteten Vorbereitung auf die Echt-fahrzeuge kann auch das Verhalten in Aus-nahmesituationen geschult werden. Die automatisierte Ausbildung ist auf so ho-hem Niveau, dass Teile der Fahrprüfung auf dem Simulator abgenommen werden.

Elektronische Schiessausbildungs-anlagen ELSA S (Spz 2000) / LEO II WE und SKdt

Die drei Anlagen aus der ELSA-Reihe und der Taktiksimulator ELTAM sind identisch konzipiert: Die Hauptbeübten arbeiten auf originalgetreuen Nachbildun-gen der Gefechtsfahrzeuge in den soge-

nannten Kampfräumen mit 360 Grad Rundumsicht und realitätsnaher Ge-räuschkulisse. Die Anlagen greifen auf eine gemeinsame Geländedatenbasis (49 km x 34 km) zurück und verfügen über einen Katalog von Einzelobjekten vom Kampf-flugzeug, Panzer, verschiedenen Waffen-systemen bis hin zum einzelnen Soldaten und Zivilisten. Diese sogenannten CGF-Objekte (Computer Generated Forces) sind mit ihren jeweiligen Gefechtsverhal-ten (Parametersätzen) programmiert und werden von PC-Arbeitsplätzen aus gesteu-ert. Neben der Schulung der einzelnen Funktionen lassen sich die jeweiligen Kampf- bzw. Schützenpanzerbesatzungen und in der Zusammenfassung der acht Kampf Räume sogar zwei Züge gleichzeitig ausbilden. Bei ELSA S (Spz 2000) wird die abgesessene Truppe (Pz Gren Gr) von PC-Stationen aus geführt. Mit der für 2011 ge-planten Koppelung von ELSA S und LEO II WE wird es möglich sein, eine aus Pz

und Pz Gren Z bestehende Kompanie in einem virtuellen Umfeld auszubilden. Die Elektronische Schiessausbildungsanlage für den Schiesskommandanten (ELSA SKdt) besteht aus vier Kampfräumen für das Schiesskommandantenfahrzeug sowie zwei Räumen für die Zielvermessungs- und Beobachtungsausrüstung (ZVBA). Die Schiesskommandanten und die Vermesser/Beobachter werden unter Einbezug ihrer spezifischen Geräte in der Schiesskommandantentätigkeit geschult. Die Bedienung der INTAFF Geräte (Integriertes Artillerie Feuerführungs- und Feuerleitsystem) entspricht der Realität und ermöglicht die Abbildung des Feuerleitprozesses vom SKdt über den FUOf ins FFZ der Brigade.

In allen ELSA Anlagen werden Tätigkeiten, Funksprüche und die erzielten Resultate aufgezeichnet. Die Playbacks können anschliessend im Auditorium oder in einem Gruppenraum mit den Beübten auswertet werden.

Elektronischer Taktiksimulator für mechanisierte Verbände (ELTAM)

Vom Zfhr bis zum Bat Kdt werden alle Offiziere eines Bataillons im Zweijahresrhythmus in der Führung des Gefechtes der verbundenen Waffen geschult. Es gilt dabei das Motto: «Die Schulung der Führung optimiert die Schulung der Ausführung.» Bat Kdt, Bat Stab und Kp Kdt führen von ihren Kdo Fahrzeugen aus. Die Zfhr befehlen ihren Zug mit allen Gefechtsfahrzeugen sowie abgessenen Gruppen über eine Eingabehilfe an den Einzelarbeitsplätzen. Eigene wie auch gegneri-



ELTAM: Auf dem Kdo Fz des Bat Kdt. Kdo MAZ

sche Truppen können nach Wunsch zusammengestellt werden. In der Regel führt ein Chef Rot gemäss Weisungen des Übungsleiters über Arbeitsplätze in der Übungsleitung die gegnerischen Aktionen; es können aber auch Übungen auf Gegenseitigkeit angelegt werden. Die Übungen sind nicht fest vorgegeben, ihr Ablauf ergibt sich wie in Realität aus dem Verhalten des beübten Verbandes. ELTAM ermöglicht den Verbund der Kampf-, Unterstützung-, Aufklärungs- und Feuerführungselemente unter Einbezug aller Funknetze (Br Fhr/Na, Bat Fhr/Aufkl, Kp Fhr, Log etc.) und INTAFF.

Trotz Wegfall der Panzerabwehrfähigkeit auf mittlere Distanz sichern die Kader der Inf Bat durch das Training auf ELTAM ihre Kompetenz, den Verteidigungskampf führen zu können. Dabei lassen sich im Sinne der Entwicklung oder Prüfung von Einsatzverfahren die Inf Bat mit oder ohne

Verwendung eines PAL-Systems schulen. Grundsätzlich erleben alle Beübten hautnah Fehler in der Feuerführung der Artillerie oder Unstimmigkeiten in der Bewegungs- und Hindernisführung. Eigentliche Highlights der Ausbildung sind jeweils die After Action Reviews, wenn anhand der Selbstbeurteilungen der Beübten bzw. der Playbacks aus den Simulationen Stärken und Schwächen im Aktionsplanungs- und Aktionsführungsprozess über drei Hierarchiestufen hinweg aufgezeigt und besprochen werden. Neben den Inf, Pz, Pz Gren, Aufkl und Pz Sap Bat gehören die BUSA, Art Abt, SWISSINT, die Pz/Art, Inf und Log OS zu den regelmässigen Nutzern der Anlage. Im Bereich Logistik konnten 2009 mit den Inf Bat 61 und 65 aus der Inf Br 7 sehr gute Erfahrungen in der Schulung der Führung der Einsatzlogistik gemacht werden.

Fazit

Die simulationsgestützte Ausbildung ist weder infrage gestellt, noch wird sie zum Selbstzweck betrieben. Sie schafft angesichts der knappen Ressourcen günstige Voraussetzungen für Schiess-, Gefechts- und Volltruppenübungen. Insbesondere können die Kader ohne grossen Aufwand auf ihre Führungstätigkeit auf den Schiess- und Übungsplätzen vorbereitet werden. Vor allem bieten die Anlagen die Möglichkeit, im Sinne der freien Führung Übungen jenseits der limitierenden Faktoren der Schweizer Übungsräume anlegen zu können. Schlussendlich wird sich die Weiterentwicklung der Simulatoren immer an den Bedürfnissen der Nutzer orientieren müssen.

*Oberstlt i Gst Hans Jörg Diener
Stv Kdt MAZ / C ELTAM*

ELSA S: Bedienungs- und Überwachungsstation (BÜS). Foto: Kdo MAZ



«Maneuver Captain Career Course», Fort Knox, USA

Suite aux engagements en Afghanistan et en Irak, la doctrine d'emploi des forces mécanisées et de l'infanterie a connu une évolution notable. Cette évolution a eu notamment pour conséquence que les écoles de Fort Knox – «Armor» et de Fort Benning – «Infantry», responsables entre autres de la formation des futurs commandants d'unité, ont dû effectuer un rapprochement afin d'optimiser les synergies à l'engagement entre les fantassins et les mécanisés. Le résultat en est le nouveau «Maneuver Captain Career Course» (ci-après «le MC3»), conduit simultanément et parallèlement dans les deux écoles qui à terme seront regroupées sur un même site.

Le MC3, qui prépare les officiers au commandement d'une compagnie ou à une fonction d'état-major au sein d'une brigade ou d'un bataillon dure environ six mois. Il couvre le domaine tactique et décisionnel de la compagnie à la brigade et représente une combinaison de nos SFC I et II, ainsi que du SFEMG I et II. Le MC3 traite par ailleurs du spectre opérationnel dans son ensemble, intégrant non seulement des opérations mécanisées mais également des opérations motorisées et légères couvrant les trois types de brigades actuelles au sein des forces armées américaines: HBCT (Heavy Brigade Combat Team), SBCT (Stryker Brigade Combat Team) et IBCT (Infantry Brigade Combat Team). De 25 à 40 étudiants dont des militaires étrangers prennent part au

cours. Les officiers américains proviennent de branches et de corps différents: Marines, infanterie, blindés, cavalerie, PSYOP (opération psychologique), CA (affaires civiles) et forces spéciales. Le team d'instruction est composé d'un chef de team/classe, un major et de deux à trois chefs de classe, major ou capitaine, américain ou étranger (en général anglo-saxon). Chaque instructeur a déjà au moins un commandement de compagnie et de l'expérience dans le travail d'état-major à son actif. De plus, tous bénéficient d'une expérience à l'étranger dans des opérations de maintien de la paix ou de conflit armé. Le but du cours est donc bien de former des officiers polyvalents et non uniquement spécifique à une arme.

Le cours est organisé autour de deux modules centraux: le module «A», compagnie, et le module «B», bataillon et brigade. Le MC3 commence par l'échelon compagnie pour finir au niveau de la brigade. Les sous-modules «A1» à «A7» traitent de la planification et des engagements au niveau de la compagnie en utilisant différents systèmes: chars, Stryker, infanterie légère. La défense et l'attaque ainsi que le combat urbain sont traités tout au long du module «A». Le sous-module «A7» comprend également un examen de passage et les participants échouant sont recyclés dans un cours ultérieur. Le sous-module «A8» couvre le domaine technique et administratif de la compagnie et de la prise de commandement. Il s'étend sur l'ensem-

ble du MCCC. Les sous-modules «B1» à «B4» traitent de la planification et de l'engagement du bataillon et le sous-module «B5» de la brigade. Comme dans le module précédent, les instruments de travail varient entre formation légère et lourde. Le cours, comme chaque sous-module, est conclu par un examen final testant la matière acquise du premier au dernier jour. Un investissement personnel est exigé des participants par le biais de lectures d'articles professionnels ainsi que de livres et de manuels, nécessaires à la préparation du cours. Dans le cadre de certains sous-modules, il n'est pas rare de consacrer un jour durant le week-end pour prendre de l'avance ou rendre des travaux écrits tels que des résumés d'articles ou des projets.

Le MC3 n'est pas une formation parfaite. Cependant ses avantages par rapport à d'autres cours sont multiples. Les trois principaux sont, premièrement, l'intégration des évolutions technologiques, mais également et surtout les leçons apprises sur les différents théâtres d'opérations américains mais également d'autres armées, Israël en particulier. Deuxièmement, le cours qui dure six mois et qui traite différents niveaux d'engagement et de formations permet une meilleure assimilation de la matière enseignée. Troisièmement, la polyvalence acquise par les participants permet leur engagement en cas de besoins dans différents types de brigades et de bataillons.

De manière générale – bien qu'il soit difficile de généraliser le niveau d'instruction des officiers de carrière suisses –, en étudiant de manière sérieuse, en s'engageant pleinement et en participant activement aux cours, une différence avec les officiers américains n'est pas sensible. Dans tous les cas, le «Maneuver Captain Career Course» est une expérience des plus profitables pour un jeune officier de carrière. Il lui permet de mieux comprendre le fonctionnement de l'armée américaine qui reste sur bien des points une référence, les américains et leur vision du monde. De plus, la connaissance de leur processus décisionnel, pas si éloigné du nôtre, est un atout pour les officiers amenés à être déployés opérationnellement sous commandement international et/ou de l'OTAN. Les connaissances acquises tant linguistiquement que militairement devraient être mises à profit au travers d'un engagement spécifique de l'officier de carrière et ce, dès son retour.

CPT Pelletier, en tant que G2, lors d'une donnée d'ordre devant les cdt bat.

Foto: MCCC, Fort Knox, Février 2007



*Major EMG Blaise Pelletier
en formation pour
l'engagement SWISSCOY 21*